

Von Vielfalt und Teilhabe

Zur: „Der Fall Alaows“, FR-Meinung vom 1. April

Der Redaktion der FR danke ich dafür, dass sie dem durch Drohungen erzwungenen Rückzug von Tareq Alaows von der Bundestagskandidatur die ihm gebührende Bedeutung beigemessen hat. Dieses Ereignis ist in der Tat sehr alarmierend, wie es in dem Leitartikel von Pitt von Bebenburg sehr gut und überzeugend analysiert wurde. In diesem Beitrag wurde gezeigt, dass in vielen ähnlichen Fällen die „Feinde der Demokratie“ am Werk sind.

Als jemand, der seit 2015 in der Integrationsförderung engagiert ist, möchte ich die Auswirkungen dieser alarmierenden Entwicklung auf den Integrationsprozess in unserem Land ansprechen. Wir haben Anfang Februar die Kandidatur von Tareq Alaows für den Bundestag zum Anlass genommen, möglichst viele Neubürger*innen darüber zu informieren, um ihnen zu zeigen, welche Möglichkeiten auch die Menschen in unserem Land haben, die erst vor wenigen Jahren nach Deutschland gekommen sind. Dadurch sollten sie ermutigt werden, ihre Integrationsbemühungen verstärkt fortzusetzen.

Nachdem Tareq Alaows wegen massiver Drohungen seine Kandidatur zurückgezogen hat, muss mit sehr negativen Auswirkungen auf viele Migranten und Geflüchtete, auf ihre Zuversicht und ihre Hoffnungen und somit auf ihre Integrationsbe-

reitschaft und -bemühungen gerechnet werden.

In Integrationsworkshops unterstreichen wir immer, dass Teilhabe ein wichtiges Element der demokratischen Grundordnung ist. Wir ermutigen die Menschen, in die Gesellschaft einzutreten statt sich auszugrenzen. Sie sollen nicht „an der Seitenlinie stehen bleiben, sondern auf das Spielfeld gehen und mitspielen“. Deswegen behandeln wir auch die „Spielregeln“ unserer Gesellschaft. Wie können wir vor diesem Hintergrund den Neubürger*innen erklären, was mit Tareq Alaows passiert ist? Und wie sie darauf reagieren sollen? Wie können wir sie daran hindern, eine negative Haltung zur Integration zu entwickeln, ihre Hoffnungen aufzugeben, sich in „ihre Gemeinden“ zurückzuziehen und im schlimmsten Fall selbst extremistische Positionen einzunehmen?

Nicht nur die Grünen, deren Mitglied Tareq Alaows ist, sondern auch viele zivilgesellschaftliche Organisationen und prominente Personen haben die Drohungen gegen Tareq Alaows scharf verurteilt und sich mit ihm solidarisiert. Das und auch die Beiträge in der FR und vielen anderen Medien zeigen, wo die überwiegende Mehrheit der Gesellschaft steht und dass die Feinde der Gleichberechtigung in Vielfalt nur eine sehr kleine radikale Minderheit sind.

Yousif S. Toma, Frankfurt

Ein Panorama der Adelswelt

Erwiderung auf: „Welfenprinz? Was ist das?“, FR-Forum vom 3. April

Immer wieder befasst sich das Panorama, die letzte Seite der FR, mit Themen, die sonst Blättern vorbehalten sind, die in zahnärztlichen Praxen oder Friiersalons ausliegen: dem sogenannten Adel. Da geht es um Familienstreitigkeiten, Thronfolgen, Eigentumsrechte oder öffentlich gewordenes Fehlverhalten wie bei Herrn Hannover, auf den der Leserbriefschreiber Bezug nimmt. Zu Recht weist er darauf hin, dass die auch in der FR verwendeten Titel obsolet sind. Obsolet, wie die Berichterstattung über diesen Personenkreis überhaupt.

„Adel“ gibt es nicht! Adel ist ein ideologisches Konstrukt zur Erlangung, Erhaltung und Ausübung von Macht einer kleinen Kaste. Woher rührt der Reichtum der Adligen? Aus der Knechtung, Unterdrückung und Ausbeutung der anderen Menschen über Jahrhunderte.

Viel relevanter als das, wüber leider auch die FR immer wieder meint berichten zu müssen, ist die Frage nach der Verantwortung dieser Adelschlechter für Untertanengeist, Militarismus, Nationalismus. Es gibt so viele interessante Themen für ein Panorama der FR, da kann man die vermeintlich hochgestellten Personen ruhig dem Boulevard überlassen.

Stephan Steinhoff, Bonn

Gendern auch für Tiere?

„Zahl der Störche“, FR-Region, 29.3.; „Seltsames Vergnügen“, FR-Meinung, 13.3.

Nicht noch Sau und Eber herauslassen

Ich ergreife hier das Wort für die Störchinnen. Es erscheint mir geradezu schandhaft für die FR, die ja mit vollem Einsatz an der Genderfront kämpft, in dem Beitrag alle Grundregeln des Genderns außer Acht zu lassen. Der gesamte Artikel ist ein gnadenloser Schlag in das Angesicht, sprich: auf den Schnabel des weiblichen Teils dieser Tierart, die ehemals expliziten Anteil an dem ZurWelt-Kommen der Spezies Mensch hatte, was heutzutage allerdings in das Dunkel des Ammenmärchens verwiesen wird.

In dem Artikel findet von der ersten bis zur letzten Zeile die Störchin nicht statt, ebensowenig die Häsin. Die Rede, besser: die Schreibe ist in unglaublich menschlich-männlicher Arroganz nur vom Storch und vom Hasen. Auch wenn Umschreibungen benutzt werden, heißt es genderwidrig und FR-unüblich Adebar oder Langohr. Ich gebe ja zu, dass der Storch mit dem bisher eingesetzten Instrumentarium nicht einfach zu gendern ist. Verwendet man – wie die FR es eingeführt hat und streng ausübt – den Doppelpunkt, kommt man/frau/kind auf Storch:in. Was aber ist mit dem Umlaut, dem ö der weiblichen Form? Wie kann man das unterbringen, um niemandem auf die Füße zu treten, besonders den Storch:innen nicht?

Das kann, und solches glaube ich aufs Wort, Journalisten:innen, die ja ständig unter Zeitdruck stehen, ganz schön ins Schwitzen bringen. Da sind Journalisten:innen, die über das Schwein schreiben, wesentlich besser dran. Ist dieses Borstenvieh doch sprachlich ein Neutrum. Was ist mit dem Eber und der Sau? Nein, Schluss: Die lassen wir jetzt nicht auch noch raus!

Wolfgang Fleckenstein, Frankfurt

Tierische Freude auf treibender Scholle

Darauf haben wir schon lange gewartet: Eisbärinnen und Eisbären. Da haben sich die Eisbärinnen sicherlich tierisch gefreut, endlich mal gegendert zu werden! Sie werden gebubelt haben, überall, auf knapper werdenden Eisschollen und schrumpfendem Lebensraum und ein Hoch ausgebracht haben auf die Eselinnen und Esel, Kamelinnen und Kamele, Hornochsinnen und Hornochsen in der Redaktion. Herzlichen Glückwunsch! Und fröhlich weiter so, auch die kleinere Tierwelt nicht vergessen. Da gibt's Käferinnen und Käfer, Schlanginnen und Schlangen, Spinnerrinnen und Spinner ... Übrigens muss Herr Niekisch, ehemaliger Zoodirektor, der auf derselben Seite nur von Schweinen und Hunden spricht, noch dazulernen. Martin Theiß, Homberg

Das Wetter: Stark bewölkt und regnerisch

